



Ungenutzte Potenziale – Qualifikation und Arbeitsmarkt-beteiligung von neu zugewanderten Frauen

Zugewanderte Menschen prägen nicht unwesentlich die Bevölkerungsstruktur Nordrhein-Westfalens. Wie der Mikrozensus zeigt, weisen gerade Frauen seit 1996 – mit Ausnahme 2011 – gegenüber den Männern eine stärkere Zuwanderungsquote auf. Die Struktur der neu Zugewanderten hat sich, gegenüber der Phase der Anwerbung von Gastarbeiter(inne)n, erheblich geändert. Dies gilt sowohl im Hinblick auf die Herkunftsländer der Zugewanderten als auch auf deren berufliche Qualifikation. Sowohl Frauen als auch Männer bringen ein höheres Bildungsniveau mit als früher Zugewanderte (Seibert, Wapler 2012). Künftig soll der Fachkräftebedarf der Wirtschaft verstärkt aus dem Ausland gewonnen werden. Daher geht Statistik kompakt der Frage nach, inwieweit das Potenzial der höher qualifizierten Zugewanderten am nordrhein-westfälischen Arbeitsmarkt genutzt wird.

Methodische Hinweise

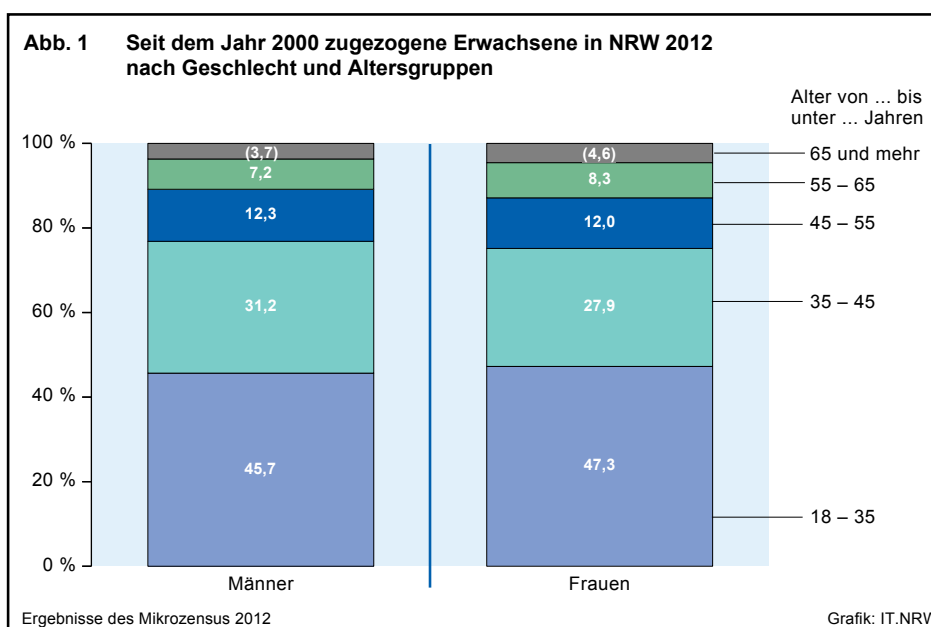
Auf Basis des Mikrozensus werden die Qualifikationen und die Beschäftigungsmerkmale von Frauen und Männern, die zwischen den Jahren 2000 und 2012 zugewandert sind, mit einer altersstrukturgleichen Bevölkerung verglichen. Dabei wird insbesondere untersucht, ob das Erwerbspersonenpotenzial qualifizierter zugewanderter Frauen ausgeschöpft wird.

Die Altersstandardisierung der Vergleichsgruppe wird vorgenommen, weil neu Zugewanderte eine deutlich jüngere Altersstruktur aufweisen als die Erwerbstätigen insgesamt. Ohne diese Standardisierung würden allein aufgrund

des unterschiedlichen Alters und der daraus resultierenden abweichenden Erwerbsdauer und Berufserfahrung – aber auch aufgrund des unterschiedlichen Anteils von Familien mit kleinen Kindern – die dargestellten Arbeitsmarktmerkmale verzerrt werden. Aus den Daten der Bevölkerung insgesamt wird eine Altersstruktur erzeugt, die der der neu Zugewanderten entspricht. Bei Letzteren werden jeweils nur Zugewanderte im Erwachsenenalter (18 und mehr Jahre) betrachtet.

Im Jahr 2012 lebten 522 000 Personen in NRW, die zwischen 2000 und 2012 im Erwachsenenalter nach Deutschland zugewandert sind. 288 000 von ihnen sind Frauen, das entspricht einem Frauenanteil von 55,2 %. Bei der altersstandardisierten Vergleichsgruppe liegt der Frauenanteil bei 51,7 %.

Knapp die Hälfte (47,3 %) der seit dem Jahr 2000 zugezogenen erwachsenen Frauen ist unter 35 Jahre alt; bei den Männern sind es 45,7 %. Ein weiteres Viertel (27,9 %) der Frauen ist 35 bis unter 45 Jahre alt, bei den Männern ist es knapp ein Drittel (31,2 %). Die höheren Altersgruppen sind entsprechend weniger stark besetzt (s. Abb. 1).



Herkunftsländer – viele Neuzuwanderer kommen aus Osteuropa

Für die im Jahr 2000 und später zugezogenen Frauen ist Ost(mittel)europa die wichtigste Herkunftsregion: 43,5 % der Frauen im Vergleich zu 36,0 % der Männer stammen aus dem Osten Europas. Jeweils knapp ein Fünftel (Frauen 19,2 %, Männer 19,8 %) kommt aus einem der ehemaligen Anwerbeländer¹⁾. Westeuropa hat für Frauen (6,5 %) im Vergleich zu Männern (10,8 %) eine geringere Bedeutung als Herkunftsregion. Etwa jede(r) Fünfte (Frauen 21,0 %, Männer 22,2 %) ist aus einem asiatischen Land eingereist. (Vgl. Abb. 2.)

Familienstand und Kinder – mehr als die Hälfte der zugewanderten Frauen hat ein Kind

69,1 % der nach dem Jahr 2000 zugezogenen Frauen sind verheiratet und 18,0 % sind ledig. Im Vergleich liegt der Anteil der Verheirateten bei den Männern niedriger (65,9 %) und der der Ledigen mit 26,3 % erheblich höher. Bei der Ver-

1) Anwerbeverträge wurden mit Italien, Griechenland, dem ehemaligen Jugoslawien, der Türkei, Spanien und Portugal geschlossen. Darüber hinaus bestanden Anwerbeverträge mit Marokko und Tunesien, die jedoch zahlenmäßig keine Bedeutung erlangten.

Abb. 2 Seit dem Jahr 2000 zugezogene Erwachsene in NRW 2012 nach Geschlecht und Herkunftsregion

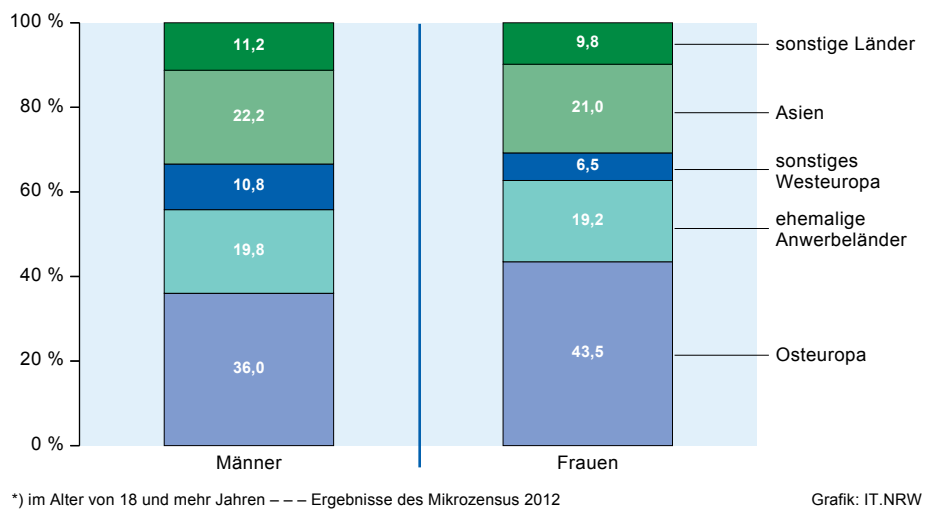


Abb. 3 Bevölkerung*) in NRW 2012 nach Geschlecht und Familienstand

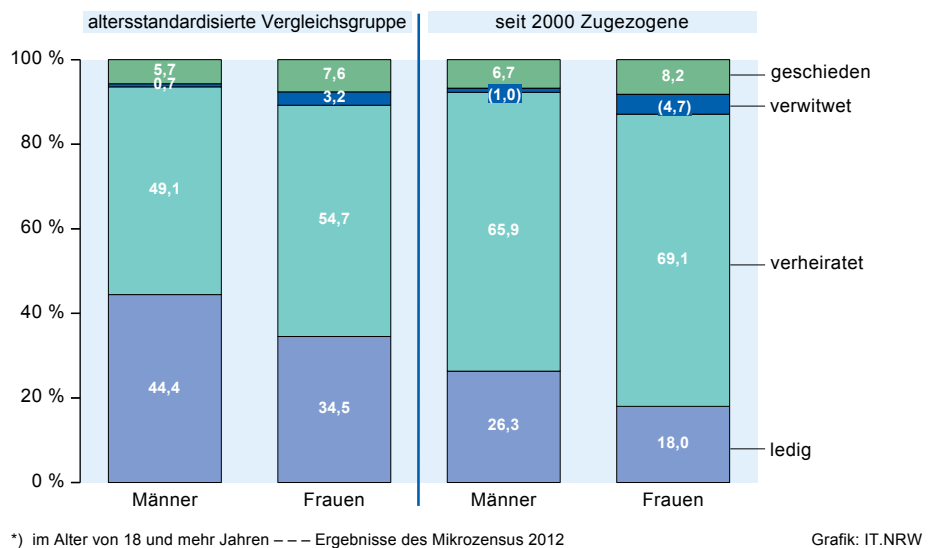
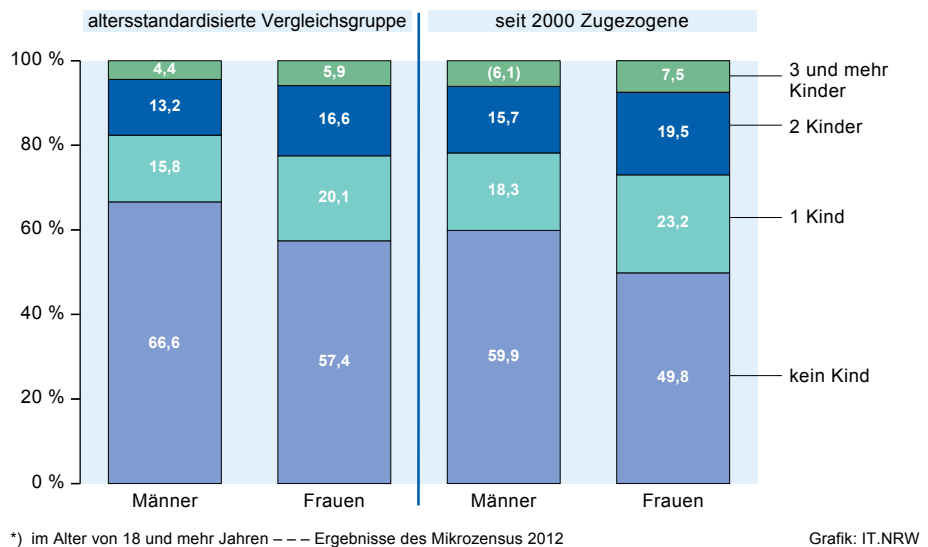


Abb. 4 Bevölkerung*) in NRW 2012 nach Geschlecht und Zahl der ledigen Kinder unter 18 Jahren im Haushalt



gleichsgruppe ist der Anteil der Verheirateten sowohl bei Frauen (54,7 %) als auch bei Männern (49,1 %) deutlich niedriger. Entsprechend sind die Anteile der Ledigen bei Frauen (34,5 %) und Männern (44,4 %) höher. (Vgl. Abb. 3.)

Knapp ein Viertel (23,2 %) der neu zugewanderten Frauen hat ein Kind, ein weiteres Viertel (27,0 %) hat zwei und mehr Kinder – somit jeweils ein größerer Teil als in der Vergleichsgruppe. Zugewanderte Männer leben seltener mit Kindern zusammen: 18,3 % haben ein Kind, 21,8 % zwei und mehr Kinder. (Vgl. Abb. 4.)

Rund die Hälfte (49,8 %) der im Jahr 2000 oder später zugewanderten Frauen ist ohne Kinder im eigenen Haushalt, bei der Vergleichsgruppe sind dies 57,4 %. Von den zugewanderten Männern leben 59,9 % ohne Kinder im Haushalt.

Bildung und Qualifikation – neu Zugewanderte mit hohem Bildungsniveau

Sowohl bei den schulischen als auch bei den beruflichen Abschlüssen verfügen neu Zugewanderte häufiger über den jeweils höchsten Abschluss (Hochschulreife bzw. Hochschulstudium) als die Vergleichsgruppe. Allerdings ist diese Gruppe auch deutlich häufiger ohne Schul- und Berufsabschluss. (Vgl. Abb. 5 und 6.)

Die seit dem Jahr 2000 zugezogenen Frauen weisen einen hohen schulischen Bildungsgrad auf. Mit 31,6 % verfügen diese häufiger über die Hochschulreife als die entsprechende Vergleichsgruppe (27,0 %). Die zugezogenen Männer (28,5 %) haben zwar etwas selte-

ner als die Frauen die Hochschulreife, allerdings häufiger als die Männer der Vergleichsgruppe (24,4 %). Über mittlere Bildungsabschlüsse verfügen die Zugewanderten Frauen und Männer seltener als die Vergleichsgruppe. 18,2 % der zugewanderten Frauen haben die Fachoberschulreife erlangt, in der Vergleichsgruppe sind es 28,6 %. Bezogen auf den Hauptschulabschluss zeigen sich nur geringe Unterschiede zwischen beiden Gruppen. Allerdings sind die zugewanderten Frauen deutlich häufiger ohne allgemeinbildenden Abschluss als die Vergleichsgruppe: 15,3 % der zugewanderten Frauen und 15,5 % der Männer haben keinen allgemeinbildenden Abschluss, während es bei der Vergleichsgruppe nur jeweils gut jede(r) Zwanzigste ist.

Abb. 5 Bevölkerung* in NRW 2012 nach Geschlecht und höchstem allgemeinbildenden Schulabschluss

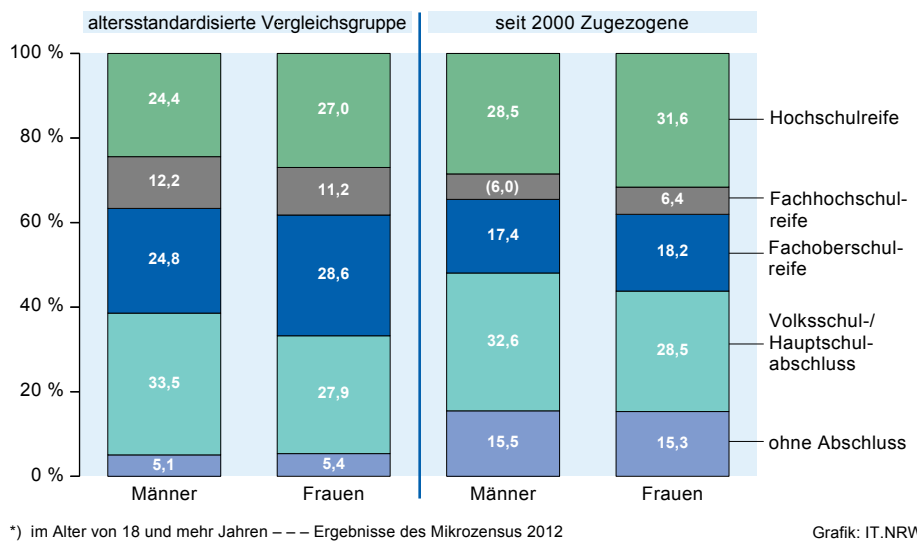
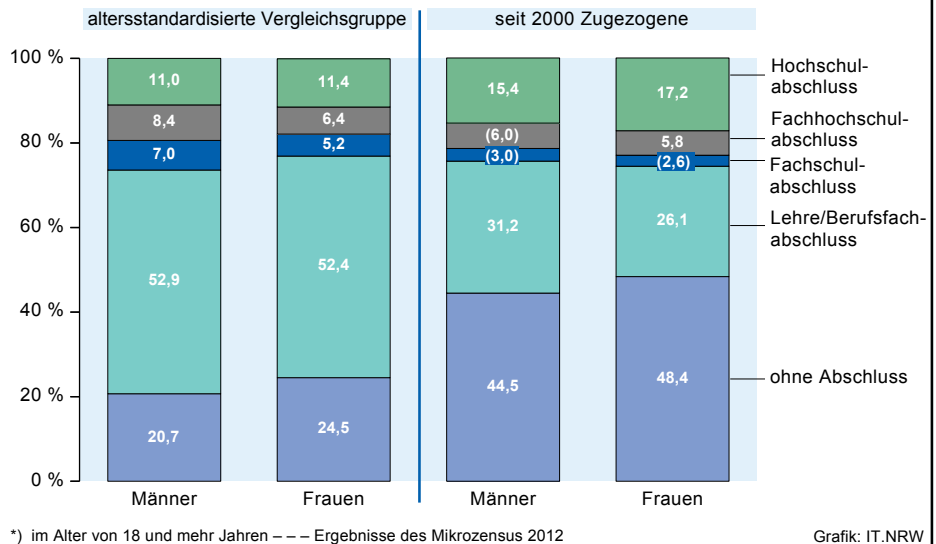


Abb. 6 Bevölkerung* in NRW 2012 nach Geschlecht und höchstem beruflichen Bildungsabschluss



Sowohl Frauen (17,2 %) als auch Männer (15,4 %), die seit dem Jahr 2000 zugezogen sind, haben häufiger einen Hochschulabschluss als Frauen (11,4 %) und Männer (11,0 %) der entsprechenden Vergleichsgruppe. Auffallend ist aber auch, dass die neu zugewanderten Frauen (48,4 %) und Männer (44,5 %) doppelt so oft ohne berufsbildenden Abschluss sind als Frauen (24,5 %) und Männer (20,7 %) der Vergleichsgruppe. Eine abgeschlossene Lehre oder einen vergleichbaren beruflichen Bildungsabschluss weisen die neu Zugewanderten entsprechend seltener auf als die Vergleichsgruppe. Hier zeigen sich auch geschlechtsspezifische Unterschiede: Während ein Viertel (26,2 %) der neu zugewanderten Frauen eine Lehre abgeschlossen hat, ist es knapp ein Drittel (31,2 %) der Männer.

sind als diejenigen mit niedrigeren Abschlüssen. Von den seit dem Jahr 2000 zugezogenen Frauen ohne allgemeinbildenden Abschluss ist nicht einmal ein Drittel erwerbstätig (27,5 %), während es bei der Gruppe mit Fachoberschulreife bereits nahezu die Hälfte (48,0 %) ist. Bei den zugezogenen Frauen mit Hochschulreife liegt die Erwerbstätigenquote mit 53,3 % dennoch vergleichsweise niedrig. (Vgl. Abb. 8.)

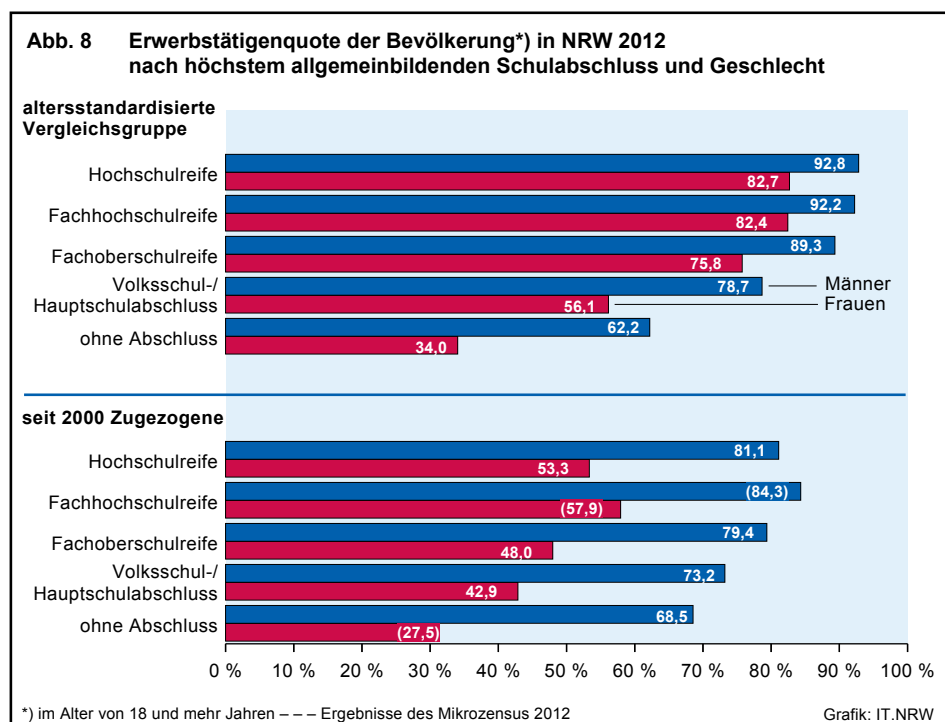
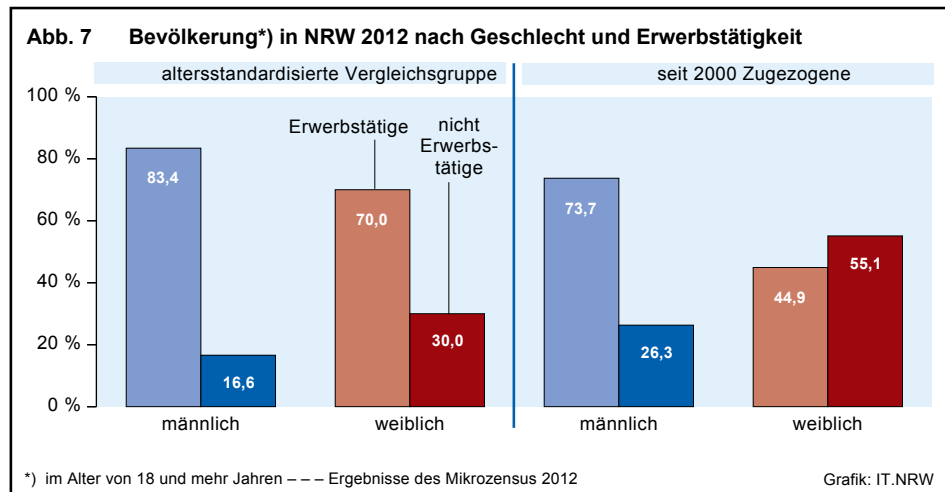
Gemessen an der Vergleichsgruppe fallen die Unterschiede bei der Erwerbsbeteiligung umso deutlicher aus, je höher der Abschluss ist. Bei der Gruppe mit Hochschulreife steht der Erwerbsbeteiligung bei den zugewanderten Frauen (53,3 %) ein Wert von 82,7 % bei den Frauen der Vergleichsgruppe gegenüber.

Arbeitsmarkt – geringe Erwerbsbeteiligung von zugezogenen Frauen

Die Erwerbstätigenquote der im Jahr 2000 und später zugewanderten Frauen fällt mit 44,9 % sehr niedrig aus. Bei der entsprechen altersstandardisierten Vergleichsgruppe liegt die Erwerbstätigenquote der Frauen bei 70,0 %. (Vgl. Abb. 7.)

Bei Männern sind die Unterschiede geringer: Die Erwerbstätigenquote der neu zugewanderten Männer liegt mit 73,7 % erheblich höher als die der Frauen, bleibt jedoch hinter der der männlichen Vergleichsgruppe von 83,4 % deutlich zurück.

Wird die Erwerbstätigenquote differenziert nach dem höchsten allgemeinbildenden Schulabschluss betrachtet, so zeigt sich, dass diejenigen mit höheren Abschlüssen zu größeren Teilen erwerbstätig



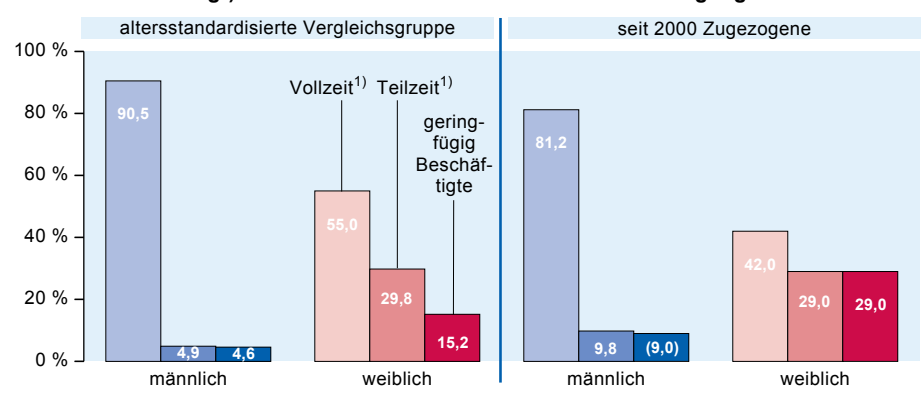
Bei den Männern sind die Unterschiede weniger stark ausgeprägt: Bei denjenigen ohne Abschluss weisen die seit dem Jahr 2000 Zugewanderten sogar eine höhere Erwerbstätigenquote auf (68,5 %) als die Vergleichsgruppe (62,2 %). Bei den zugezogenen Männern mit Hochschulreife liegt die Erwerbstätigenquote bei 81,1 %, während sie bei der entsprechenden Vergleichsgruppe 92,8 % erreicht.

Von den seit dem Jahr 2000 zugezogenen Frauen sind 42,0 % vollzeiterwerbstätig, während es bei der entsprechenden Vergleichsgruppe 55,0 % sind. Zugezogene Frauen üben mit einem Anteil von 29,0 % deutlich häufiger eine geringfügige Beschäftigung aus als die Vergleichsgruppe (15,2 %).

Beim Anteil der Teilzeiterwerbstätigkeit zeigen sich hingegen kaum Unterschiede: Neu zugezogene Männer üben mit einem Anteil von 81,2 % ebenfalls seltener eine Vollzeittätigkeit aus als die entsprechende Vergleichsgruppe (90,5 %). Zugezogene Männer sind fast doppelt so häufig in Teilzeit (9,8 %) als auch in geringfügiger Beschäftigung (9,0 %) tätig als die entsprechende Vergleichsgruppe. (Vgl. Abb. 9.)

Die im Jahr 2000 und später zugezogenen Frauen sind mit einem Anteil von 37,0 % deutlich häufiger als Arbeiterinnen tätig als die Vergleichsgruppe (12,8 %). Entsprechend sind sie seltener als Angestellte tätig (52,9 %). Bei den Männern lassen sich hier ebenfalls deutliche Unterschiede erkennen: Mit 45,2 % sind neu Zugewanderte häufiger in Arbeiterberufen und mit 39,2 Prozent seltener in Angestelltenberufen beschäftigt als die Vergleichsgruppe. Auf die Angestelltenberufe entfallen 39,2 % bei den seit 2000 Zugewanderten und 57,7 % bei der Vergleichsgruppe. Auffallend ist der mit 15,6 % hohe Anteil an Selbstständigen bei den zugewanderten Männern. (Vgl. Abb. 10.)

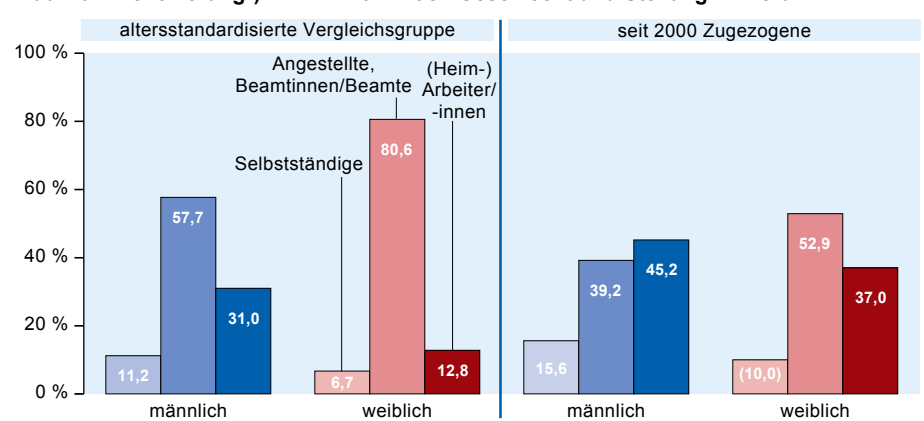
Abb. 9 Bevölkerung*) in NRW 2012 nach Geschlecht und Beschäftigungsart



*) im Alter von 18 und mehr Jahren – 1) ohne geringfügig Beschäftigte – – – Ergebnisse des Mikrozensus 2012

Grafik: IT.NRW

Abb. 10 Bevölkerung*) in NRW 2012 nach Geschlecht und Stellung im Beruf



*) im Alter von 18 und mehr Jahren – – – Ergebnisse des Mikrozensus 2012

Grafik: IT.NRW

Fazit

Die seit dem Jahr 2000 Zugewanderten weisen ein hohes Qualifikationsniveau auf – dies gilt für Frauen und Männer gleichermaßen. Demgegenüber steht jedoch eine große Gruppe ohne berufliche Ausbildung (Frauen 48,4 %, Männer 44,5 %). Eine ähnliche Polarisierung zwischen hohen und niedrigen Qualifikationen lässt sich auch bei den schulischen Abschlüssen der Zugezogenen erkennen.

Die Erwerbstätigenquoten der neu Zugewanderten sind vergleichsweise niedrig, dies gilt in erster Linie für Frauen und zwar auf allen Qualifikationsstufen. Dass die Erwerbsbeteiligung insbesondere von höher Qualifizierten gegenüber der Vergleichsgruppe abfällt, könnte auf eine geringe Verwertbarkeit bzw. fehlende Anerkennung der mitgebrachten Qualifikation hindeuten. Dies scheint im besonderen Maße auf Frauen zuzutreffen. Außerdem sind Frauen häufiger im Dienstleistungsbereich tätig, wo Sprachkenntnisse möglicherweise eine wichtigere Rolle spielen

als im Produzierenden Gewerbe. Zudem haben zugewanderte Frauen häufiger Kinder als die Vergleichsgruppe, dies dürfte vermutlich auch ein Grund dafür sein, dass diese häufiger eine Teilzeittätigkeit oder eine geringfügige Beschäftigung ausüben.

Literatur

BAMF – Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2011): Migrationsbericht 2011 des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge. Nürnberg: BAMF.

Beicht, Ursula; Granato, Mona (2011): Prekäre Übergänge vermeiden, Potenziale nutzen: Junge Frauen und Männer mit Migrationshintergrund an der Schwelle von der Schule zur Ausbildung, WISO-Diskurs 7/11, Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung.

DGVN – Deutsche Gesellschaft für die vereinten Nationen (2006): Migration in einer interdependenten Welt: Neue Handlungsprinzipien. Bericht der Weltkommission für internationale Migration. Berlin: DGVN.

Ette, Andreas; Mundil-Schwarz, Rabea; Sauer, Leonore; Saluk, Harun (2013): Ein neues Bild der Migration: Sozioökonomische Struktur und Arbeitsmarktintegration von Neuzuwanderern aus Drittstaaten in Deutschland. In: Bevölkerungsforschung Aktuell 02/2013, S. 2 – 11.

Seibert, Holger; Wapler, Rüdiger (2012): Aus dem Ausland kommen immer mehr Akademiker. IAB-Kurzbericht, 21/2012 (<http://doku.iab.de/kurzber/2012/kb2112.pdf>).

SVR – Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (2010): Einwanderungsgesellschaft 2010. Jahresgutachten 2010 mit Integrationsbarometer. Berlin: SVR.

Dr. Wolfgang Seifert

Impressum

Herausgegeben von Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Geschäftsbereich Statistik

Postfach 10 11 05, 40002 Düsseldorf • Mauerstraße 51, 40476 Düsseldorf

Telefon: 0211 9449-01 • Telefax: 0211 9449-8000

Internet: www.it.nrw.de • E-Mail: poststelle@it.nrw.de

Bestell-Nr.: Z259 2013 05; Download: www.it.nrw.de/statistik/querschnittsveroeffentlichungen/Statistik_kompakt/index.html



Zentrale statistische Information und Beratung: Telefon: 0211 9449-2495/2525; E-Mail: statistik-info@it.nrw.de

Publikationsservice: Telefon: 0211 9449-2494; E-Mail: vertrieb@it.nrw.de; www.it.nrw.de (siehe unter Publikationen)

© Information und Technik Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf, 2013

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.